

Andrea Brandl (Hg.): Schweinfurt und seine Gartenstadt – Made in Schweinfurt XVI (Schweinfurter Museumsschriften 224/2017). Schweinfurt (Weppert) 2017. Begleitbroschüre zur Ausstellung im Bunker Blaue Leite vom 30. Juni bis 10. Sept. 2017, bearbeitet von Daniela Kühnel M.A., Rödelsee. Zugleich (gewendet) 43 S., zahlr. teils farbige Abb.

Bauverein Schweinfurt eG (Hg.): Wohnen im Wandel – 100 Jahre Bauverein Schweinfurt. Schweinfurt (Weppert) 2017. Begleitbroschüre zur Ausstellung im Haus Georg-Groha-Str. 25 vom 05. Mai bis 30. Sept. 2017, bearb. von Daniela Kühnel M.A., Rödelsee. 41 S., zahlr. teils farbige Abb.

Das „Wende- oder Umkehrbuch“ beinhaltet die Begleittexte zu zwei Ausstellungen, die größtenteils zeitgleich im genannten Stadtteil stattfanden. 100 Jahre nach der Gründung des Bauvereins und wenig später mit den ersten Baumaßnahmen beginnt die Geschichte des Schweinfurter Stadtteils Gartenstadt. Die Idee der Gartenstadt kam aus England von Ebenezer Howard (1850–1929). Ins Deutsche Kaiserreich wurde die Idee 1902 durch die Deutsche Gartenstadtgemeinschaft getragen. Der 1907 gegründete Deutsche Werkbund trug die Idee weiter. Mitbegründer des Werkbundes war der in Schweinfurt geborene Architekt Theodor Fischer, der bereits u. a. mit Gmindersdorf in Reutlingen Erfahrungen mit dem Bau von Arbeitersiedlungen im Gartenstadtstil hatte. Fischer entwickelte dort ab 1903 rund 17 Typenhäuser sowie eine Menge Sonderbauten, wie z. B. Kaufhaus, Wirtschaft, Metzgerei, Wasch- und Wirtschaftshäuser, usw. Auch an der ersten und bedeutendsten deutschen Gartenstadt, der Hellerau in Dresden, war Fischer beteiligt. Für Schweinfurt entwickelte Fischer die Konzeption. Erste Entwürfe stammen von 1919.

Dem Historischen Verein für Württembergisch Franken kommt das Verdienst zu, im Jahrbuch 2019 darauf hinzuweisen, dass vor Howard bereits Bernhard Christoph Faust Anfang des 19. Jahrhunderts die Idee der Sonnenbaulehre, eine Art Vorläufer der Gartenstadtidee entwickelte und der Hohenloher Architekt Gustav Vorherr diese in Entwürfen zur Landesverschönerung für seinen Heimatort anwendete.

Gartenstädte entstanden zu dieser Zeit in vielen Kommunen. Jede hat ihre eigene Entstehungsgeschichte und besondere Schwerpunkte. In Schweinfurt war die Wohnungsnot durch die rapide Industrialisierung besonders ausgeprägt. So hat der Bauverein starke Wurzeln bei den damals führenden Industriellen, aber auch auf Arbeitnehmer und Gewerkschaftsseite. Dies wird in beiden Ausstellungskatalogen deutlich. Durch die prominente Vertretung auf Seiten des Architekten ist der Start der Anlage gut gelungen. Bereits 1921 lebten 35 Familien in der Gartenstadt, die sich in den kommenden Jahrzehnten kontinuierlich weiterentwickelte. Heute verwaltet der Bauverein etwa 1800 Wohnungen bei etwa doppelt so vielen Mitgliedern und gehört damit hierzulande ins erste Drittel vergleichbarer Genossenschaften.

Das Musterhaus in der Georg-Groha-Str. veranschaulicht in der Ausstellung die damalige Hausgestaltung und deren Ausstattung mit Stall und Waschküche zur Bauzeit. Zeitgenössisches Mobiliar vervollständigt den Eindruck des häuslichen Lebens kurz nach dem Ersten Weltkrieg. Die Genossenschaftsbewegung entstand bereits im Kaiserreich. Auf der Basis der Beiträge Einzelner entstehen Gemeinschaftsleistungen zum Vorteil aller Genossenschaftsmitglieder, hier zur Schaffung von Wohnraum. Die Genossenschaftsidee und –praxis wurde als erster Beitrag Deutschlands in die Liste des immateriellen UNESCO-Weltkulturerbes eingetragen.

Das Vorwort des Oberbürgermeisters Sebastian Remelé, Anmerkungen, Bildnachweise und Impressum klammern den städtischen Ausstellungskatalog. Gewendet findet man den Ausstellungskatalog des Bauvereins mit Grußworten des Aufsichtsratsvorsitzenden, des Verbandsdirektors des bayrischen Wohnungsunternehmens e.V. und des Oberbürgermeisters. Im Anhang sind die Namen der Vorstände, Vorsitzenden und Mitglieder des Aufsichtsrats gelistet, die Straßenbenennungen vor 1933 / 1945 / 2017 und die Anmerkungen verzeichnet.

Eine außergewöhnlich erfolgreiche Ausstellungsreihe jährt sich zum sechzehnten Mal: *Made in Schweinfurt*. Für die Ausstellungsbroschüren scheint ein Format gefunden zu sein, diesmal

durch ein „Wendebuch“ umgesetzt – wieder ganz in der anspruchsvollen Qualität der Museumsschriften. Auch unter der neuen Leitung der Städtischen Sammlungen wird die gute Tradition fortgesetzt, einmal im Jahr eine Ausstellung zu einem Thema der Industriekultur und deren Umfeld, diesmal vor Ort durchzuführen, und auch dazu ein Begleitheft herauszugeben. Weiter so!

*Thomas Voit*

Dieter B u c k : Radeln in der Region Stuttgart. Tübingen (Silberburg), 2. aktualisierte und überarbeitete Auflage 2019. 160 S., zahlr. Karten u. farbige Abb.

Im Internet kann man nachlesen, dass der Rad- und Wanderexperte Dieter Buck bisher über 130 Bücher veröffentlicht hat. Wenn alle davon mit der gleichen Akribie verfasst wurden wie dieses Buch, dann muss sein Tag mehr als 24 Stunden und seine Woche mehr als sieben Tage haben, so der Eindruck, den man beim Blättern und Lesen in diesem handlichen Büchlein gewinnt. Die Beschreibungen sind derart präzise, dass der Leser die einzelnen Touren gleichsam auf einem virtuellen Gefährt miterleben kann. Mit anderen Worten: Der Autor muss all diese Strecken selbst gefahren sein und kennt das, was er beschreibt, aus eigener Anschauung – und ein solcher Satz ist im Zeitalter des Abschreibens und Plagiiens keine ganz unwichtige Feststellung.

Der Ratgeber besteht aus zwei Teilen. Im ersten wird eine große Tour rund um Stuttgart vorgeschlagen, die aus neun Tagesetappen besteht; der zweite Teil umfasst zwanzig Radtouren im Stuttgarter Umland. Sie führen meist über Feld- und Waldwege sowie wenig befahrene Nebenstraßen. Alle sind von machbarer Länge, jeweils 30–50 Kilometer, und von einfachem bis mittlerem Schwierigkeitsgrad, was für Tourende mit Elektrofahrrädern kein Problem sein sollte. Den Anfang machen allgemeine und nützliche Hinweise zum Unterwegssein mit dem Rad. In den Einzelkapiteln kommen zu den Streckenbeschreibungen knappe, farbig unterlegte Texte über die wichtigsten Sehenswürdigkeiten am Wegesrand. Angaben zu Länge, Zeitdauer, Höhenunterschieden, ÖPNV-Anbindung usw. schließen die Kapitel ab. Hilfreich wären auch Hinweise zu Reparatur- und Übernachtungsmöglichkeiten entlang des Weges gewesen, jedoch schmälert ihr Fehlen den Wert dieses praktischen und gut gemachten Büchleins in keiner Weise.

*Herbert Kohl*